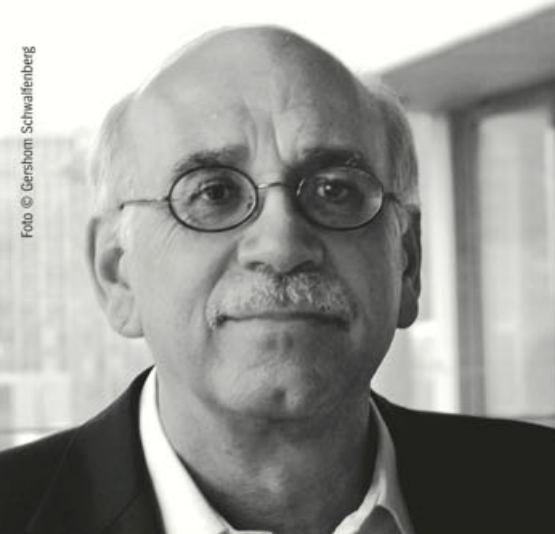
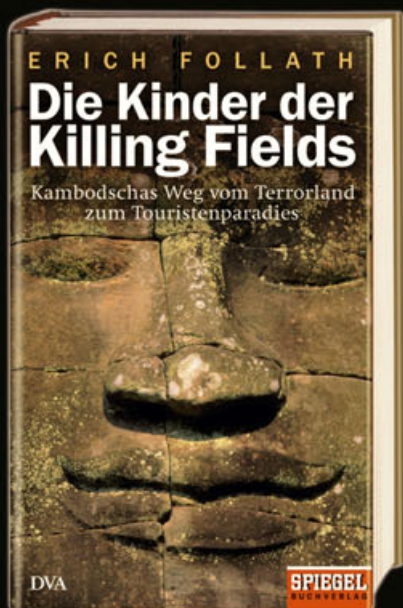




Kambodscha – vom Terrorland zum Touristenparadies



Gebunden | 368 Seiten mit Abb. | € 19,95 (D) | ISBN 978-3-421-04387-0

Vor mehr als 30 Jahren ermordeten die Roten Khmer auf den »Killing Fields« fast ein Viertel der eigenen Bevölkerung. SPIEGEL-Autor Erich Follath beschreibt ein Land mit einer jahrtausendealten Kultur und Geschichte, das mit den Schatten der Vergangenheit kämpft.

»Erich Follath ist einer der brillantesten Schreiber der deutschen Presse; er verfasst Reportagen und Analysen, die in dieser Sachkenntnis und mit diesem Einfühlungsvermögen äußerst selten sind.«

Peter Scholl-Latour

Erhältlich im Buchhandel und bei www.spiegel.de/shop

SPIEGEL
BUCHVERLAG

DVA
www.dva.de

Register

GESTORBEN

Marilyn Chambers, 56. Die US-Schauspielerinnen war einer der größten Stars des Pornofilms. 1972 spielte ihr Debüt in dem bis dahin verrufenen Genre, „Behind the Green Door“, fast 60 Millionen Dollar ein – das Tausendfache seines Budgets. Zusammen mit ihrer Kollegin Linda Lovelace („Deep Throat“) verschaffte Chambers, die unter dem bürgerlichen Namen Marilyn Ann Briggs in Providence, Rhode Island, zur Welt gekommen war, dem Porno eine ungekannte öffentliche Aufmerksamkeit und holte ihn für kurze Zeit aus der Schmutzdecke in den Mainstream. Sie selbst sah sich als Frontfrau der sexuellen Revolution und beteuerte in Interviews oft, auf der Leinwand ihre erotischen Phantasien auszuleben. Zugleich versuchte sie immer wieder, das Genre hinter sich zu lassen. Doch allein der Regisseur David Cronenberg nutzte in seinem Horrorfilm „Rabid“ (1977), in dem sie überaus verletzlich und gefährlich zugleich wirkt, ihr darstellerisches Potential. Marilyn Chambers wurde am 12. April in ihrem Wohnwagen im kalifornischen Santa Clarita tot aufgefunden.



HULTON ARCHIVE / GETTY IMAGES

John Maddox, 83. Die Vermischung von seriöser Wissenschaft und populärem Geschwafel war für den Wissenschaftsjournalisten und Herausgeber des weltbekannten Fachblatts „Nature“ eine Todsünde. Als ein französischer Mediziner behauptete, in Experimenten einen Beweis für die Homöopathie erbracht zu haben, schickte Maddox ihm einen Zauberer ins Labor. Der Magier, professioneller Entlarver von Figuren wie Uri Geller, überführte gemeinsam mit Maddox das französische Forscherteam – es war wohl einer Selbsttäuschung erlegen. Maddox, studierter Chemiker und Physiker, schrieb für eine britische Tageszeitung, bevor er – mit einer Unterbrechung – über 20 Jahre lang als Kopf von „Nature“ durch bahnbrechende Exklusivmeldungen aus dem einst verstaubten Heft das britische Wissenschafts-Leitmedium schlechthin machte. Unzählige Kommentare, beachtet und gelobt, schrieb Maddox selbst; er zog sich dann gern mit zwei Flaschen Rotwein und vielen Zigaretten in sein Arbeitszimmer zurück. 1995 wurde er von der Queen



NATURE PUBLISHING GROUP / DPA

zum Ritter geschlagen. Sir John Maddox starb am 12. April an den Folgen einer Lungentzündung.

Maurice Druon, 90. Die seit je tief gesplante französische Intelligenzja verliert mit ihm einen herausragenden Vertreter – aus ihren konservativen Reihen. Der Neffe des Schriftstellers Joseph Kessel verhehlte nie seine Abneigung gegenüber der linken Kulturszene. Anarchie hielt das langjährige Mitglied der puristischen Académie française für „im Wort und in der Gesellschaft gleichermaßen verachtenswert“. Mit seinem Onkel verfasste Druon als Offizier im Zweiten Weltkrieg den Text zur späteren Résistance-Hymne „Le chant des partisans“. Nach Kriegsende widmete



JEAN-PIERRE MILLER / AFP

er sich gleichermaßen Politik und Literatur, war Kulturminister unter Georges Pompidou und ab 1985 Ständiger Sekretär der Académie. Druon, der 1948 die höchste literarische Auszeichnung Frankreichs, den Prix Goncourt, erhalten hatte, kämpfte vehement gegen jede Form der Modernisierung und Feminisierung von Sprache und Traditionen. Eine empfindliche Niederlage steckte er 1980 ein, als die linke Schriftstellerin Marguerite Yourcenar als erste Frau in die Académie berufen wurde. Maurice Druon starb am 14. April in Paris.

Heide Moser, 65, ehemalige Sozialministerin in Schleswig-Holstein, wirkte eher in der zweiten Reihe, aber mit großem Engagement. Als SPD-Ministerin im Kabinett Heide Simonis' erkannte die Lehrerin für Latein, Philosophie und Pädagogik seit 1993 die Notwendigkeit, eine Reform der Sozialsysteme umzusetzen. Sie plädierte als eine der Ersten dafür, Sozial- und Arbeitslosenhilfe zusammenzulegen. Ebenso setzte sie sich für die kontrollierte Abgabe „weicher“ Drogen wie Marihuana oder Haschisch an Jugendliche über 16 Jahren ein. Ein Vorschlag, der 1997 am Widerstand des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte scheiterte. Moser startete eine bundesweite Initiative gegen den Pflegenotstand und engagierte sich für Programme zur Früherkennung von Krebs. Der schleswig-holsteinische SPD-Chef



WOLFGANG LANGENSTRASSEN / DPA

Ralf Stegner nannte sie eine „wunderbare und starke Frau“. Heide Moser starb am 10. April in Norderstedt bei Hamburg an Krebs.